

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

25.11.1873 (No. 274)

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 274.

Erscheint täglich (Montag ausgen.)
Preis 2 R. 25 Kr., durch die Post bezogen
1 R. 25 Kr. vierteljährlich.

Dienstag, 25. November

Insertionsgebühr:
die gespaltene Zeile oder deren
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Bestellungen auf den Badischen Beobachter für den Monat December werden von allen Postanstalten und Postboten entgegengenommen.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 21. Nov. Sitzung der Ersten Kammer unter Vorsitz des Präsidenten Oberhofrichter Obkircher.

Präsident Obkircher begrüßt die Versammlung mit einer kurzen Ansprache; er habe die hohe und unschätzbare Ehre des ihm übertragenen Präsidiums, wenn auch nicht ohne Zagen und Zweifel über seine Befähigung, doch in dem Sinne einer Aufforderung, dem Lande zu dienen, angenommen und bitte in dem Bestreben unparteiischer Geschäftsführung und eines geregelten Verlaufs der Verhandlungen um Nachsicht und wohlwollende Gesinnung des hohen Hauses.

Bei dem Präsidium sind mehrere Entschuldigungsschreiben eingelaufen.

Führ. v. Rüdter knüpft an dieselben an, um seinem Bedauern Ausdruck zu geben, daß abermals so viele der berechtigten Stimmen hier nicht anwesend seien, ein Bild, welches sich seit 30 Jahren wiederhole. Am auffallendsten sei das Fehlen der Stimme des Landesbischofs, die gerade als die berufene Vertretung der katholischen Kirche und der Katholiken des Landes bei den durch die Thronrede in Aussicht gestellten Gesetzen der größten Tragweite für die Katholiken sehr schwer entbehrt werde; Redner glaubt dies im Sinne der hohen Kammer hervorheben zu sollen.

Hierauf zieht sich die aus dem Präsidenten und den sechs ältesten Mitgliedern bestehende Commission zur Prüfung der beiden Universitätswahlen zurück, und verläßt der Großh. Regierungskommissar das Haus.

Nach Wiedereintritt genannter Commission berichtet Hofgerichts-Präsident Hildebrandt über die Wahl der Universität Freiburg und beantragt im Sinne der Auffassung, daß nur die activen ordentlichen Professoren stimmberechtigt seien, die Wahl für unbeanstandet zu erklären, welchem Antrage das Haus einstimmig Folge leistet.

Ebenso wird nach Berichterstattung des Führ. v. Rüdter die Wahl des Vertreters der Universität Heidelberg für unbeanstandet erklärt.

Zugleich gibt die hohe Kammer zu Protocoll und der Regierung zur Kenntnissnahme, daß nur die activen ordentlichen Professoren nach der Ansicht der Kammer zur Wahl einzuladen seien.

Bei der Wahl der Secretäre gingen Führ. v. Bodmann und Buchdruckereibesitzer Malsch aus der Urne hervor.

In die Adresscommission wurden gewählt: Fürst Löwenstein-Freudenberg, Graf v. Berlichingen, Führ. v. Rüdter, Hofgerichts-Präsident Hildebrandt und Fabrikant Dennig.

Die hierauf vorgenommene Wahl von 7 Mitgliedern der Budgetcommission fiel auf Se. Großh. Hoheit Prinz Karl von Baden, Führ. Gayling, Führ. R. v. Gemmingen, Führ. v. Rüdter, Fabrikant Dennig, Handelsmann Hummel und Buchdruckereibesitzer Malsch.

Seine Großh. Hoheit Prinz Wilhelm von Baden ergreift das Wort in einer inneren Angelegenheit des hohen Hauses und weist auf die Schwere der Geschäftsführung desselben hin. Gegen dieses Statut von 1825 steche die in der Zweiten Kammer geltende, ein schnelleres und doch nicht minder gründliches Arbeiten ermöglichende Norm ab und ebenso die Fähigkeit des deutschen Reichstags, stets es in der Hand haben, ohne den Umweg der Commission directe Vorberathung im Hause eintreten zu lassen. Die Unzulänglichkeit der jetzigen Geschäftsordnung trete besonders am Schlusse des Landtags zu Tage, wo die Geschäfte sich häufen, und dann nehme man doch Umgang von vielen Bestimmungen. Redners Ansicht geht dahin, daß die Kammer sich schon heute für eine Reform der Geschäftsordnung ausspreche und dafür Sorge trage, daß dieselbe mit der der Zweiten Kammer in Einklang gebracht werde.

Diese Angelegenheit findet die Unterstützung Sr. Großh. Hoheit des Prinzen Karl von Baden, welcher besonders die Nothwendigkeit der Abkürzung des Verfahrens betont.

Nachdem noch der Präsident, Führ. v. Rüdter, und Hofgerichts-Director v. Hillern darauf hingewiesen haben, daß der Antrag sich zur Behandlung als Motion eigne und schriftlicher Einbringung und dann der Ueberweisung an eine Commission bedürfe, nachdem auch Kaufmann Hummel denselben warm unterstützt hat, erklärt Se. Großh. Hoheit Prinz Wilhelm von Baden sich zur schriftlichen Einreichung des Antrages bereit.

Auf des I. Vicepräsidenten Führ. v. Gayling Aufforderung erhebt sich am Schlusse noch das hohe Haus von seinen Sitzen zum ehrenvollen Andenken an die durch den Tod demselben entzogenen Mitglieder, Führ. Böcklin v. Böcklinsau, Führ. v. Falkenstein und Staatsrath Dr. Weizel. (Karlsru. Btg.)

* Karlsruhe, 22. Nov. Nach dem Rirsner, wie bereits mitgetheilt, zum Präsidenten der II. Kammer gewählt worden, erhob sich der Alterspräsident v. Busch zu etwa folgender Rede: „Meine Herrschaft geht bereits zur Neige und es erübrigt mir nur noch, Ihnen meinen aufrichtigen Dank auszusprechen für die gütige Nachsicht gegen meine kurze Leitung dieses hohen Hauses. Natürlich nach einer parlamentarischen Rast von einem vollen Viertel-Jahrhundert, erzeugt sich eine gewisse, aber wohl verzeihliche Unbeholfenheit. Ich bin zwar dieser Halle nicht fremd, aber die Halle ist mir fremd geworden. Ich saß in den Landtagen der 30er und der 40er Jahre und in der Sturmzeit 1848 und 49.“ Andere Männer, andere Verhältnisse seien nun da, — er selbst sei der Alte geblieben. Aber so lieb ihm Alle hier seien, so vermisse er eben doch die alten Kämpen, jene parlamentarischen Größen, denen einst die Huldigungen von Deutschland, ja von Europa gebracht worden seien. Dagegen sehe er jetzt eine Fülle junger strebender Kräfte um sich, hoffentlich keine Streiber! Wie in der Natur die alten Blätter abgeschüttelt würden, so sei es auch im parlamentarischen Leben, — wir entgehen dem menschlichen Geschehe nicht. Wohl habe auch unsere Zeit ihre eigene Größe und wenn er auch zuversichtlich hoffe, daß wir uns auf der erstie, enen Höhe erhalten, so sei er doch nicht frei von Besorgnissen, denn es gehe ein dunkler, schwermüthiger Zug durch die Luft der europäischen Gegenwart. Bleiben wir unter allen Umständen treu dem badischen Volke; wirken wir, der Rath des Volkes, mit dem Rath der Krone zusammen, Hand in Hand, so weit es möglich ist. Wenn auch Parteien sich bilden unter eigenen Namen, so sei das Vaterland doch stets die gemeinsame Dofung. Arbeiten wir für Volk und Fürst und in diesem Sinne rufe er: „Seien wir Badisch-deutsch wie unser wackeres Volk ist und bleiben will, jetzt und immerdar!“

Paravicini spricht dem Alterspräsidenten den Dank der Kammer für seine Geschäftsführung aus, worauf die Abgeordneten sich von ihren Sitzen erheben.

Präsident Rirsner dankt für das große Vertrauen, das man abermals in seine Geschäftsführung gesetzt habe. Diese Auszeichnung widerfahre ihm weit mehr wegen seines parlamentarischen Dienstalters und aus persönlichem Wohlwollen als wegen seiner Befähigung. Es seien Viele da, die mehr befähigt seien als er. Er bitte um Unterstützung und Nachsicht in seinem Amte; erstere könne man ihm besonders durch eine sachliche, objective Behand-

Verschiedenes.

— Im zoologischen Garten in Berlin war dieser Tage ein bewegter Umzugstag. Es handelte sich nämlich darum, die Rhinoceros und die zwei Elephanten aus ihrer alten Behausung in das neue Elephantenhaus zu bringen. Der nicht gerade milde Witterung zum Troß harrte geduldig ein nach Tausenden zählendes Publikum, um diesen seltenen Wohnungswechsel anzusehen. Wenig Umstände machten die Rhinoceros; ohne große Schwierigkeiten wurden sie einzeln in die eigens construirten sicheren Wagen gelockt und in das neue Elephantenhaus befördert. Der Hunger, der unsehbare Bändiger der wilden Bestien, hatte auch sie zahm gemacht, und sie verfügten sich, nachdem sie ausgeladen waren, in ihre Käfige. Bei dem großen Doppelnashorn wurde im letzten Augenblicke noch mit einer spitzen Eisenstange nachgeholfen. Da die Elephanten sich nicht so leicht verpacken ließen, so hatte man bekanntlich den Plan gefaßt, sie durch einen mit Pfählen und Brettern wohlsumäumten Gang vom alten in das neue Haus zu loden. Mit großer Spannung stand das Publikum hinter den Pfählen. Langsam und bedächtig, die kleinen klugen Augen mißtrauisch nach allen Seiten wendend, verließ der große Elefant seinen Käfig. Der Arme hatte den ganzen Tag über fasten müssen und konnte jetzt der süßen Verlockung kaum widerstehen, die in den goldgelben Rüben lag, die ihm sein bisher so getreuer Wärter vorhielt. Mit laut geäußelter Freude griff er nach der schmackhaften Speise und führte sie in den Rachen. Kopfschüttelnd über das seltsame Gebahren seines Wärters, der heute, anstatt sich ihm wie sonst

beim Füttern zu nähern, sich immer mehr von ihm entfernen will, folgte er in den Gang und machte einige Schritte in denselben hinein. Da gefaßt es plötzlich dem Publikum laut zu schreien — die vielen Menschen, der große Lärm rufen auf's Neue das nie schlummernde Mißtrauen des Colosses wach — und langsam beginnt er sich nach rückwärts zu concentriren. Nicht die Lockrufe des Wärters von vorn, nicht die spitzen Eisen von hinten vermögen ihn in seinem Rückzuge aufzuhalten. Auf das Bitten des Director Bobinus, der mit einem Hirschfänger bewaffnet die Expedition leitete, hörte das Lärmen des Publikums auf. Der Elefant, der bei seinem Rückzuge das Thor zum alten Käfig geschlossen fand, folgte nach langem Schmeicheln dem Wärter nochmals in den Gang — jetzt aber, um nicht wieder umzukehren. Schritt um Schritt rückwärts gehend, reichte ihm der Wärter eine Rübe nach der andern, bis sie beide in dem neuen Käfige angelangt waren. Das starke, mit spitzen Eisen beschlagene Thor schloß sich hinter ihm, und er war Gefangener im neuen freundlichen Hause. Wohl betrachtete er mit Mißtrauen den neuen Raum; er fand ihn jedoch behaglich und beruhigte sich bald. Ebenso sicher, doch schneller gelang die Ueberfiedelung des kleinen Elephanten. (Germ.)

— Man schreibt aus Dortmund: Bekanntlich entstehen sehr viele Eisenbahn-Unfälle dadurch, daß es dem Locomotivführer selbst Angesichts der Gefahr nicht möglich ist, den Zug sofort zum Stillstande zu bringen. Die deshalb schon lange gemachten Versuche, eine augenblicklich wirkende Brems-Vorrichtung zu construiren, haben endlich zu einem Resultate geführt. Davon ausgehend, daß, um einen Zug sofort anhalten zu

können, gleichzeitig auf alle Wagen gewirkt werden muß, ist jeder Wagen mit einer starken Bremse versehen, welche mittels einer Feder auf kurze Entfernung von den Rädern gehalten wird; ein Piston, auf welches durch Kautschukröhren geleitete comprimirt Luft einwirkt, drückt auf die Bremse, so daß dieselbe die Räder berührt. Die mit den Wagen verbundenen Röhren können unter den verschiedenen Wagen leicht in Verbindung gebracht werden. Die Maschine für die comprimirt Luft hängt mit der Locomotive zusammen, der sie indeß äußerst wenig Kraft entzieht. Der Vorrath an comprimirt Luft wird in dem Maße ersetzt, als derselbe durch die Fugen und die Wirkung auf die Bremsen sich vermindert. Um nun im Falle der Noth letztere in Thätigkeit zu setzen, hat der Maschinist nur einen Hahn mehr oder minder zu drehen, was ohne jegliche Beschwerde ausgeführt werden kann. Das Resultat dieser gleichmäßigen Einwirkung ist das sofortige, stoßfreie Halten des Zuges. Die bis jetzt mit dieser Brems-Vorrichtung auf der Strecke von Brüssel nach Antwerpen gemachten Versuche sind nach dem „Moniteur des Chemins de fer“ vom besten Erfolge begleitet gewesen.

* Untersuchungsrichter zum Delinquenten: Sie sollen goldene Borden von den Messgewändern abgetrennt und entwendet haben, was haben Sie darauf zu sagen? Delinquent: Aber Herr Amtsrichter! In den Zeitungen steht ja alle Tage gedruckt zu lesen, der Staat müsse von der Kirche getrennt werden.

lung der Dinge in der Discussion gewähren. Die Thronrede habe eine Reihe der wichtigsten Gesetze in Aussicht gestellt, welche sowohl die geistigen wie materiellen Interessen berühren. Es liege hierin die beste Widerlegung der da und dort verbreiteten Meinung, daß der Landtag durch den Reichstag zur Unbedeutendheit herabgesunken sei. Dies sei so unrichtig, wie wenn man das Gleiche über einen Familienvater sagen wolle, der bisher sich selbst überlassen in einer Einöde gewohnt habe und nunmehr in die Stadt ziehe, wo ihm die öffentlichen Behörden einen Theil seiner Sorgen abnähmen. Baden gleiche diesem Familienvater. Die mit frischem Muth zu beginnenden Arbeiten seien unbeschadet ihrer Gründlichkeit mit möglichster Raschheit zu erledigen, zum Wohle unserer badischen Heimath.

Deutschland.

* Karlsruhe, 22. Nov. Mit Recht findet es die Frankf. Ztg. auffallend, daß die Opposition in der zweiten Kammer nicht einmal eine Stelle unter den Schriftführern gefunden hat. Es ist das Bollgefühl der großen Mehrheit, welches die Ministerien allein bei ihren Entschlüssen leitet. Die Namen der Mitglieder des Kammerbüreaus sind bekanntlich schon mehrere Tage vor der Wahl selbst in der Presse veröffentlicht worden; es verstand sich da nun ganz von selbst, daß die kath. Volkspartei auch durchweg nur Männern aus ihrer eigenen Mitte ihre Stimmen gab. Die Kammerwahlen haben übrigens gezeigt, daß die Parteien sich noch schroffer gegenüberstehen, als dies auf dem letzten Landtage der Fall war.

* Karlsruhe, 23. Nov. Die Karlsru. Ztg. theilt mit, daß gestern Dr. Reinkens, den die „Altkatholiken“ ihren Bischof nennen, nach am 9. d. durch Ministerialentscheidung erfolgter staatlicher Anerkennung im „Dienstgebäude“ des Ministeriums des Innern in die Hände des Staatsministers Dr. Jolly den Eid abgelegt und darauf seine landesherrliche Anerkennungsurkunde erhalten habe. — Bluntschli wird Verfasser der Adresse auf die Thronrede werden. — Dr. Blum soll, wie es heißt, die Fortführung der Redaction der „Bad. Correspondenz“ abgelehnt haben.

† Vom See, 20. Nov. Die „Constanzer Zeitung“ brachte in ihrem Blatte vom 20. Juli d. J. Folgendes: „Wir haben unseren Lesern eine betrübende Kunde mitzutheilen. Ein Kaufmann, und zwar der frömmsten Giner, zugleich Himmelträger in der Münsterparrei, wurde um 25 Thaler gestraft, weil er unten an der Waage zum Nachtheil seiner Kunden ein kleines Gegengewichtchen angebracht hatte. Es ist schauderhaft, wie die Katholiken verfolgt werden.“

Der Artikel machte Aufsehen, weil er einem Bürger, der allgemein in dem Rufe eines fleckenlosen Ehrenmannes stand, eine so schmählische Handlung zur Last legte. Da jedoch die unverkennbar liebevolle Absicht, den Katholiken in gewohnter Manier eines anzuhängen, vor Augen lag, erregte die Notiz Mißtrauen, das sich auch alsbald als vollkommen gerechtfertigt erwies, denn schon am 31. Juli, also gleich des andern Tags, konnte man in dem liberalen Blatte lesen, daß die Beschuldigung gänzlich aus der Luft gegriffen sei; Herr Ammon meinte jedoch dem Geschmähten durch die Veröffentlichung der aus „der Luft gegriffenen“ niederträchtigen Beschuldigung noch einen Liebesdienst erwiesen zu haben, weil ohne dieselbe das über ihn cursirende Gerücht nicht dementirt und dem mit Unrecht Angegriffenen keine Genugthuung geworden wäre! Mit welcher Herzensfreude gewisse liberale Blätter dem Schmähartikel ihre Spalten öffneten, ist begreiflich, ebenso begreiflich aber auch, daß sie die darauf erfolgte Dementirung todzuschweigen für gut fanden. Der letztere Umstand bewog den Beschuldigten gegen den Redacteur der „Constanzer Zeitung“ eine Preßklage zu erheben. Bekanntlich will das Gesetz Preßsachen als eilende Sachen behandelt wissen; in dessen schwebte die Sache vom 17. August bis 29. October in den Händen des betreffenden Amtsgerichts, an welchem letzterem Tage sie, nach beendigtem förmlichen schriftlichen Verfahren, zur schöffengerichtlichen Verhandlung gelangte. Das Ergebnis derselben war — eine Freisprechung des Angeklagten. Das Gericht unterstellte nämlich, der Ankläger habe sich vor Anstrengung der Preßklage mit dem Angeklagten versöhnt, mithin auf sein Klagerrecht verzichtet. Wir unterlassen es, auf die nähere Prüfung der dem Urtheil zu Grunde liegenden tatsächlichen Verhältnisse einzugehen, aber eine rigorose Kritik würde vielleicht zu einem ganz anderen, als dem im schöffengerichtlichen Urtheil ausgesprochenen Resultat gelangen.

Da indessen das Gericht als erwiesen erachtete: 1) Daß der fragliche Artikel eine Beleidigung des Anklägers im Sinne des § 186 des B. St.-G.-B. enthalte, da der Beweis der behaupteten Thatsache nicht erbracht sei. (Natürlich, der Angeklagte hat ja schon längst in seinem Blatte erklärt, dieselbe sei „aus der Luft gegriffen“);

2) daß der Angeklagte hierwegen haftbar sei und nicht bloß der § 13 a des Preßgesetzes anwendbar sei, weil er wesentlich zur Verübung des Vergehens mitwirkte — und damit gerichtlich festgestellt ist, daß dem Ankläger eine unehrenhafte Handlung nicht zur Last fällt, die Integrität seiner Ehre mithin fleckenlos erscheint, so glaubte er um so weniger den Recursweg gegen das Schöffengericht betreten zu sollen, als der Zweck seiner Anklage, die gerichtliche Beglaubigung des ihn beschuldigenden Vergehens als gemeines Lügenwerk erreicht ist und der milde Sinn des gutmüthigen Mannes, wie schon in der Hauptverhandlung sein Vertreter erklärte, auf eine Strafe niemals abzielte. Wir bitten die Blätter der kath. Volkspartei um gef. Berücksichtigung dieses Artikels.

* In Ueberlingen wurden bei der Gemeinderathswahl die seitherigen ministeriell gesinnten Mitglieder wiedergewählt.

† Altbreisach, 21. Nov. Endlich brach der große Tag heran, und unser Ritter konnte seine alte Währe wieder besteigen, um in das alte romantische Land seiner früher so schwunghaft betriebenen Artikelfabrication zu reiten. Man merkt's „dem clericalen Streich“ in der Breisgauerin an, wie der rasende Roland gerade von seinen Quer- und Schachzügen aus den Straßen und Gassen zurückkam; daher werden ohne Zweifel die hiesigen Geistlichen über dem ihnen dadurch bereiteten köstlichen Genuß gerne die Ausfälle gegen sie vergessen. Wie gewisse Liberale die Freiheit des Wortes verstehen, weiß man zudem sattfam; schon die leiseste Furcht, es könnte gegen ihre unfehlbaren Dogmen ein Widerspruch entstehen, verleitet sie oft zu einem anstandslosen Auftreten, das jedem Andersdenkenden das Betreten ihrer Gesellschaft unmöglich macht. Doch zur Sache. Dr. Behaghel, gewesener Prorector an der Universität in Freiburg, kündete hier Vorträge über die preussischen Kirchengesetze an. Verschiedene Thatsachen der jüngsten Zeit zeigten seine Tendenzen zur Genüge; insbesondere bewies aber das bei seiner von der Universität vorgenommenen Wahl zum Abgeordneten zu Tage getretene, bezeichnende Vorkommniß (einzig fürwahr in den Annalen der Universität), daß ein Stimmszettel lautete: Ecrasez l'infame und Dr. Behaghel diese Sentenz des abscheulichsten Literaten Frankreichs schweigend entgegennahm, mehr als genügend, was man von dem Manne erwarten konnte. Zwei oder drei Gasthäuser machten nun von ihrem Hausrecht Gebrauch und verweigerten ihre Lokalitäten; daher jetzt der sprühende Haß unseres Ritters von Tante Breisgauerin gegen die hiesigen Geistlichen. Gerne geben wir zu, daß Dr. Behaghel selbst sich gröberer Ausfälle enthielt; um so mehr aber machte er versteckte Angriffe. Clericale Uebergriffe, hierarchische Ueberhebungen, Verdummung in den Knabenseminarien, die er nur vom Hörensagen kennt, der Kaiser- und Papstbrief, der Brief des Bischofes von Paderborn, der mißverständene Syllabus, kurz alle die Stylproben in den officiösen Blättern seit Jahr und Tag wurden zu einem Gesamtbild vereinigt; sogar Seitenhiebe auf den Erzbischof v. Vicari durften nicht fehlen. Ueber die Wahrheit des großen Wortes von dem zuweilen auch kleinen Bismarck, daß diese Gesetze nichts mit der Religion, dem Gebete u. zu thun haben, könnten den Wanderapostel die jüngsten Erlasse des Regierungspräsidenten über den Herz-Jesu-Gebetsverein aufklären; die Erklärung des Satzes: „In conflictu legum utriusque potestatis jus civile praevallet“, setzt seine Verstandes- oder Willenskraft in ein etwas bedenkliches Licht. Weiter auf die Sache einzugehen, hieße Zeit, Papier und Druckerwärze vergeuden. —

† Vom Schwarzwald, 19. Nov. Seit einiger Zeit wird die von Constanz ausgehende, sich insbesondere auf die Regelung des katholischen Kirchenvermögens beziehende sogenannte Altkatholikenadresse allenthalben den Leuten in die Häuser geschickt, mit

der Aufforderung, dieselbe zu unterzeichnen. Daß die Bureaucratie sich dabei lebhaft thätig zeigt, ist Thatsache. Was im Hinblick auf diese Thatsache unsererseits zu thun sei, wird jeder Leser begreifen. Haben wir doch eine festgegliederte Organisation unserer Feinde uns gegenüber, die mit größtem Erfolg und Fortschritt arbeitet, weil sie keine entsprechend organisirte Opposition sich gegenüber findet. Wir brauchen nicht im Einzelnen auseinanderzusetzen, was sachentsprechend zu geschehen hat; möchten wir nicht der Prediger in der Wüste sein! Es ist die ernste Zeit der Scheidung der Geister gekommen, — es gibt nur zwei Parteien, die so feindlich sind wie Tag und Nacht. Niemand kann zwei Parteien gerecht werden, darum sei pro oder contra stets unsere Losung! Dies gilt besonders bei den kommenden Reichstagswahlen; mögen alle Kräfte zusammengefaßt werden, um hier für die Gerechtigkeit unserer Sache Zeugniß abzulegen! Möge man allermühsam denken, daß bei den Reichstagswahlen jede Stimme zählt und daß die Ausrede: „es ist nichts zu machen“, hier nicht gelten kann! Die Wahl Bluntschli's in die Kammer und zumal die ihm gewordene Majorität fordert eine eclatante Revanche; wenn Jeder sich nach Kräften anstrengt, hoffen wir nicht vergebens.

→ Vom Schwarzwald. Schon oft ist die Frage aufgeworfen worden, warum in hohen Kreisen der sog. Altkatholicismus vor drei Jahren für so volksthümlich gehalten wurde, nachdem doch dieselbe Sache nur unter einem andern Namen in den 40er Jahren beim Volk so glänzendes Fiasco gemacht. Wir werden nicht fehl gehen, wenn wir sagen, daß man in diesen Kreisen von den liberalen Wählern einen Schluß auf die zu hoffende altkath. Bewegung zog und die liberal wählenden Gemeinden dem Altkatholicismus zugeneigt hielt. Von dem glänzenden Resultat der indirecten liberalen Wahlen verleitet, hielt man das Römisch-Katholische für eine dürre Masse, die nur eines Feuerfunktens bedürfte, um als Brand aufzufahren, aus welchem die altkath. Nationalkirche als protestantenvereinerlicher Phönix aufsteige. Viele liberale Beamte rieben darum flugs ihr altkatholisches Bündel los, hielten es an die vermeintliche Brennmasse hin und siehe da — es zündete auch bei den längst liberal wählenden Gemeinden wie am nassen Eichbaumholz.

Auch jetzt bringen wieder die liberalen Zeitungen, insbesondere Bluntschli's Kirchenblatt in Karlsruhe, die Behauptung, der Altkatholicismus sei auf dem Schwarzwald und überhaupt oberhalb Reningen das Agens der Wahl gewesen und die altkatholischen Abgeordneten marschirten als Führer an der Spitze einer altkatholischen Bevölkerung. Ja freilich! Es ist dieselbe Täuschung wie vor 3 Jahren. Wie überall ist's mit der indirecten Wahl auch auf dem Schwarzwald. Ehre oder Schandehalter wahlen die Spitzen der Gemeinden rundaus als Wahlmänner gewählt werden. Diese Gewählten aber können, wie das Volk hier sprichwörtlich sagt, dem Amtmann nicht an den „Kopfschlagen“ und die indirecte Kunstwahl muß ministeriell reussiren — das wissen die einfachsten Holzhauer auf unsern Höhen gerade so gut, wie die hohen Herren drunten im Land. Die wegen der Wahlmänner Unfrieden stiftende indirecte Wahl haben die friedlichen Bürger über und über satt und bleiben weg. Ganz anders, wenn ein altkath. Reiseprediger in der Gemeinde Geschäfte machen wollte. Da gib't keine Ehrenwahl, keine Wahlmannschaft und darum auch nicht die geringste Eifersucht unter den Bürgern. Mit Ausnahme der wenigen bewußten Liberalen sind Alle d'accord gegen religiöse Neuerungen. Das religiöse Gefühl ist bei unserm Volk auch ungemein stärker ausgebildet, als das politische. Die Politik gilt bei einem Theil als die auf der Oberfläche schwimmende wechselnde Tagesmeinung; was Manche sogar davon halten, möchte ich, wie jener Schweizer Student im Philosophie-Examen sagte, jetzt gerade nicht offenbaren. Mir ist der Schwarzwald in dieser Beziehung durch und durch bekannt. Da sind Gemeinden, welche liberal gewählt; die Nachbargemeinden dagegen haben im Sinne der Volkspartei gewählt. In religiöser Beziehung haben diese verschiedenen wählenden Gemeinden dieselben Anschauungen und Professor Michelis würde in dem liberal wählenden Ort mit demselben Glanz abziehen, wie in der Gemeinde, welche „ultramontane“ Wahlmänner aufgestellt hat. Ob das Lauffeuer der altkath. Bewegung, wovon die liberalen Kirchenblätter immer zu erzählen wissen, gewisse seit Decennien kirchlich Erfrorene zum Leben erwärmt, wird die nahe Zukunft zeigen; wer aber in Mitte des positiv gläubigen Volkes lebt, weiß, daß die altkath. Geschichte bei demselben jetzt wie vor drei Jahren vorkommt,

hinten und in der Mitte Nichts gilt, gleichviel ob sie der preussische Professor am Züricher See oder nur ein bayerischer Hofmann am Bodensee docirt.

Selbst die sanguinisch religiösen Freiburger Professoren bedenken es ernstlich, daß ihr österreichischer Benedictiner-Mönch eben ein Oesterreicher und kein sächsischer Augustiner-Mönch ist.

Freiburg. In der „Expedition“ der Freiburger und Breisgauer Zeitung dahier liegt nun auch eine Adresse an Seine Majestät den deutschen Kaiser wegen des päpstlichen Briefes auf. Dieselbe ist bereits „reich“ mit Unterschriften bedeckt und wie unser Tagblatt sagt, „ist zu hoffen, daß kein deutscher Staatsbürger, dem die Selbstständigkeit des deutschen Reiches und Fortschritt und Bildung am Herzen liegt, zurückbleiben wird.“

Wenn man der Sache glauben will, so verlangt die römische Hierarchie, „daß das deutsche Reich unter die Botmäßigkeit (!) der römisch-kathol. Kirche gebeugt (!) und Glaubens- sowie Gewissensfreiheit eines jeden (!) Deutschen unterdrückt (!) werde.“ Wer solche Hyperbeln unterschreiben und ein so schlecht stylisiertes würdeloses Machwerk mit seinem Namen zieren will, wie diese Adresse ist, der gehe hin und thue desgleichen!

Aus Baden, 20. Nov. Bergangenen Montag sprachen sich die Pforzheimer Abgeordneten ihren Wählern gegenüber über die im bevorstehenden Landtage anzustrebenden Zwecke und Ziele aus. Herr Moritz Müller will für die Landes- und Gemeindevahlen das allgemeine directe Wahlrecht, das Einkammersystem, eine durchgreifende Volksschulreform und Staatschulen mit unentgeltlichem Unterricht, Steuerreform mit Einführung der progressiven Einkommensteuer, Aufhebung aller Monopole und Beschränkung in der Herstellung von Werthpapieren ohne volle Metalldeckung, Trennung des Staates von der Kirche, Ausschließung der Geistlichen aus der Schule, bezw. Zulassung derselben erst in zweiter Reihe als Lehrer unter der Leitung eines ersten Lehrers oder Vorstandes, zeitgemäße Reform des Militärwesens mit Einführung der 2jährigen Dienstzeit, ein höheres geistiges Streben im Mittelstande und Bekämpfung des sich greifenden Materialismus. Hr. W. Lenz, der zweite Abgeordnete für Pforzheim, erklärte hierauf, daß seine Ansichten nicht bloß in einzelnen Fragen abweichen, sondern daß zwischen Herrn Müller und ihm eine grundsätzliche Verschiedenheit der Anschauungen bestehe. Das von Herrn Müller aufgestellte Programm sei im Wesentlichen das der demokratischen Partei. Im gleichem Sinne sprach sich auch Herr A. Dennig, Mitglied der 1. Kammer, aus, welcher weder in der Aufhebung der ersten Kammer, noch in der Einführung des direkten Wahlverfahrens für die Landtage etwas besonders Wünschenswerthes erblicken kann. Die sich weiter anschließende Discussion, an welcher sich auch noch andere Herren theilnahmen, betraf hauptsächlich die Besteuerungsfrage, wobei geltend gemacht wurde, daß vor Allem die Beziehung der Kapital- und Klassensteuer-Kapitalien zu den Gemeindefinanzlagen zu erstreben sei. An die interessantesten Verhandlungen schloß sich dann noch eine Besprechung der bevorstehenden Reichstags-Wahl an. Um für dieselbe sämtliche nationale Parteischattierungen zu vereinigen, wurde aus der Mitte der Bürgerschaft ein aus 30 „reichsfreundlich“ gesinnten Männern bestehendes Agitations-Comite durch Acclamation gewählt, das seine Thätigkeit sofort beginnen soll. (N. B. Lndsztg.)

* Aus Baden wird geschrieben: „Auf dem kirchlichen Gebiete dürfte zunächst nur eine Vorlage an die Stände gelangen, die in der Thronrede angekündigte Novelle zu unserem Kirchengesetz von 1860. Wie man hört, gedenkt die Regierung in der kirchlichen Vermögensfrage die Initiative der Kammer abzuwarten. (Aha!) Nach der Stimmung in der oberen Landesgegend, welche auf eine Entscheidung der schwierigen Frage drängt (oh!), wie die bisher mehr theoretischen Rechte der Altkatholiken an dem katholischen Kirchenvermögen praktisch zu machen seien, kann man es als sehr wahrscheinlich bezeichnen, daß die Angelegenheit von der 2. Kammer aufgenommen werden wird. Die Novelle zum Kirchengesetz verfolgt, wie zu vermuthen, die Tendenz, den Principien unseres bewährten (!) Gesetzes volle Durchführung zu sichern und den Umgehungen des Gesetzes vorzubeugen, wie sie z. B. hinsichtlich der Vorschriften über die allgemein wissenschaftliche Vorbildung der Geistlichen sich gezeigt haben. Dabei scheint in entschiedener Weise angestrebt zu sein, die immer stärker werdenden Einmischungen des Clerus in politische Angelegenheiten in engere Grenzen einzuschießen und namentlich zu verhindern, daß die Freiheit von Staats- und Gemeindevahlen beeinträchtigt werde durch kirchlichen Amtsmißbrauch.“

München, 23. Nov. Der Allg. Ztg. wird gemeldet, daß dem Vernehmen nach die am 8. April 1852 erlassene Ministerial-Entschliezung, den Vollzug des Concordats betreffend, mit königlicher Genehmigung außer Wirksamkeit gesetzt werden wird.

Frankfurt, 21. Nov. „Fallen seh' ich Blatt auf Blatt“. Die Abschaffung des Zeitungsstempels hoffte man endlich dem „reformfreundlichen“ Cabinet, wenn nicht abtrogen, so doch abschmeicheln zu können und jetzt sinkt auch diese anmuthende Erwartung unter Null. Wie die „Kreuzzeitung“ mittheilt, hält man an „entscheidender Stelle“ daran fest, daß die Sache nur im Zusammenhange der Preßgesetzgebung, also im Reichstage, zu lösen sei. Da wird die obiose Steuer dann die interessante Rolle der Compensationsobjecte spielen, um welche der Herr Kanzler freilichsfeindliche Concessionen der Volksvertreter einzuhandeln liebt. Selbst die „Kreuzzeitung“ erhebt in diesem Falle Bedenken gegen solche Praxis, da in Preußen die Zeitungssteuer gar nicht auf dem Preßgesetze, sondern auf einem besonderen Steuergesetze beruht. Zur Aufhebung dieses letzteren, das sei beiläufig hier erwähnt, gibt die Budgetberathung Gelegenheit, denn der Etat als solcher ist Gesetz, es können also frühere Gesetze durch ihn beseitigt werden. Nur wenn dieser Grundsatz anerkannt und festgehalten wird, ist ein tatsächliches Budgetrecht vorhanden. (Zeff. Ztg.)

Berlin, 22. Nov. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Auf die Interpellation Windthorst's über die sachliche Bedeutung der jüngsten Ministerveränderungen antwortet Minister Camphausen: Die von dem Interpellanten betonte immense Bedeutung der Maßregel sei Illusion; besondere neue Festsetzungen in dieser Beziehung seien nicht erfolgt; auch würde das Ministerium solche Festsetzungen als Interna des Staatsministeriums betrachten, vorbehaltlich natürlich, daß die Beziehungen zur Landesvertretung in keinem Punkte alterirt werden. Es sei ein völliger Irrthum, anzunehmen, daß das Ministerium aufgehört habe, ein Collegium zu sein und als Collegium Beschlüsse zu fassen. Nachdem auf den Antrag Windthorst's eine weitere Besprechung seiner Interpellation beschlossen worden und mehrere Redner gesprochen haben, erklärt der Vicepräsident des Staatsministeriums v. Camphausen: In der Verantwortlichkeit der einzelnen Minister sei nichts geändert. Es beruhe auf einem einstimmigen Beschlusse der Minister, daß Fürst Bismarck wieder den Vorsitz im Ministerium und Redner (Camphausen) einen Theil seiner Last übernommen habe. Für die politische Seite der Verhandlungen würden nach wie vor alle Minister gemeinsam einstehen. Die Discussion ist damit geschlossen.

Posen, 22. Nov. Heute Abend wurde die Pfändung bei dem Erzbischofe Ledochowski durch den Executions-Inspector König vom Kreisgerichte vorgenommen, die Möbel von drei Zimmern seines Schlosses vollständig abgepfändet. Der Erzbischof war tief erschüttert, bewahrte jedoch eine standhafte Haltung.

Ausland.

Paris, 22. Nov. Die Interpellation Say wird für Montag aufrecht erhalten. Broglie und Magne sind betreffs der Reconstitution des Ministeriums einverstanden. Zur Kenntnissnahme der Nachverlängerung für die auswärtigen Mächte wird wahrscheinlich am Montag eine Botschaft des Präsidenten erscheinen, welche das Regierungsprogramm enthält.

Paris, 22. Nov. Broglie bleibt im Cabinet und wird wahrscheinlich Minister des Innern.

London, 20. Nov. Nachrichten aus Cap Coast castle vom 31. Oct. zufolge haben die Engländer am 27. Oct. die Aschantis bei Dunquah überfallen und ihr Lager niedergebrannt. Bei einer Recognition auf Abrahampura wurden viele Aschantis gefangen genommen.

Madrid, 20. Nov. Die deutschen Fregatten „Friedrich“ und „Elisabeth“, welche in Malaga stationirt waren, erhielten Befehl, sich nach Cartagena zu begeben. Der deutsche Viceconsul Ricardo Spottorno wird seine Reclamationen erneuern, eventuell wird die deutsche Regierung Verstärkungen senden.

Madrid, 22. Nov. Es heißt, zum Gesandten für London sei Comte, für Berlin Marqués y Villanueva (vor zwei Jahren Gesandter in London), für Rom Federico Balart bestimmt. Die in den Vereinigten Staaten verbreiteten Gerüchte von Straßendemonstrationen in Madrid gegen den General Siches sind unbegründet. Die Virginius-Angelgenheit scheint auf dem Wege der Begleichung. Es soll davon die Rede sein, die Frage einer Groß-

macht, wahrscheinlich Deutschland, zur Entscheidung vorzulegen.

New-York, 22. Nov. Die Journale veröffentlichten ein noch unbestätigtes Gerücht, daß in dem Ministerrath beschlossen worden sei, nach Madrid ein Ultimatum zu senden, in welchem die Abschaffung der Sklaverei auf Cuba, Herausgabe des Virginius und der noch lebenden Gefangenen an die Vereinigten Staaten, Auslieferung der für die Hinrichtung Verantwortlichen und Schadenersatz gefordert wird.

New-York, 22. Nov. Die Ingenieursofficiere der Küsten- und Hafenvertheidigung haben den Befehl erhalten, alle Vorbereitungen zur Abwehjung eines eventuellen Angriffs von der Seeseite her zu treffen. Die Artilleriecommission ist bereit, einen vollständigen Vorrath an Kriegsmaterial an die Armee zu liefern. Das Ultimatum an die spanische Regierung, dessen Absendung von den Journalen gemeldet wurde, reducirt sich auf eine diplomatische Note, welche gewisse erwiesene Thatsachen bespricht und Genugthuung fordert.

Karlsruhe, 24. Nov. (Zweite Kammer.) Nach Beeidigung der Abgeordneten Jolly und Edelman, wobei indessen Präsident Kirchner das Versehen machte, den Staatsminister Jolly zu vereidigen, erfolgt eine Reihe von Regierungsvorlagen, unter denen auch eine zur Ergänzung der „Lücke“ zwischen Kirche und Staat. Alsdann finden Commissionswahlen statt. Näheres folgt.

Locales.

Von der Kinzig, 20. Nov. Heute morgen von drei bis 5 Uhr brannten in dem zu Weiler gehörigen Zinken Eschach zwei Höfe total nieder. Die von Haslach alarmirte Feuerwehr stand dem entseßelten Elemente ohnmächtig gegenüber, da es an Wasser gebrach und das Feuer an dem eingesthanen Heu und Stroh, sowie dem vielen Holzwerk der Gebäude eine zu reichliche Nahrung fand. Doch gelang es, das Vieh zu retten. Ein Hofbesitzer ist versichert.

Volkswirthschaftliches.

Freiburg, im Nov. (Aus der Küche armer Leute.) „Gebrägelte“ Kartoffeln und Kaffee bilden seit Reihen von Jahren die Nahrung des Arbeiters und hausarmer Familien. Es ist dies einmal eine gesunde Nahrung. Der frühere fast alleinige Genuß von Kartoffeln in armen Häusern — im Bauernhaus freilich immer von Suppe und Milch begleitet — erzeugte viel Fieber. Der nun seit 20 Jahren zu den Kartoffeln genommene erwärmende Kaffee hat die Schäden des fast täglichen Kartoffelgenusses gänzlich beseitigt. In Drucksachen im Breisgau und den Rhein hinunter hatte das Wechselfieber fast in jedem Haus sein Quartier aufgeschlagen und verschaffte dem Doctor reichliche Praxis. Auch in den ärmlischen Stadthäusern logirte das Fieber. Jetzt ist es wie verschwunden und nach dem Zeugniß der Medicin hat der Kaffee einen guten Antheil an der Befreiung von diesem so frostig kalten und doch so hitzigen Gaste. — Die in der Pfanne gebrägelten Kartoffeln und der Kaffee sind auch eine gute Speise. Diejenigen, welche mit dem Volksleben bekannt sind, wissen, daß gewöhnlich nur am Sonntag Morgen in den Bauernhäusern so zubereitete Kartoffeln und Kaffee auf den Tisch kommen und bei Jung und Alt für etwas Feines gelten. Diese Speise war bis jetzt wohlfeil — sie war es, jetzt ist sie es nimmermehr. Mit Schreden vernehmen die Arbeiter- und Tagelöhnerfrauen, daß das Pfund Kaffee auf einmal 48 kr. kostet und bald noch höher steigen werde. In meiner Jugend kostete das Pfund 18 kr., jetzt dreimal mehr. Die Kartoffeln sind trotz des Gerathens ebenfalls sehr theuer und da sie, in den Löchern eingemacht, zu faulen beginnen, mag es im Frühjahr in den Familien, die aus dem Tagelohn Alles auf dem Marktplatz kaufen, curios aussehen. Man hört vielfach über den großen Lohn der Arbeiter klagen und doch verdienen sie nicht dreimal mehr als früher; nach den hohen Preisen der Lebensmittel sollte aber der Lohn gegenüber dem früheren wohl ein dreifach größerer sein. Der Socialdemokrat und Reichstagsabgeordnete B e b e l beklagte sich, daß die Arbeiter nur Kartoffeln und Kaffee zum Essen hätten, es müsse dazu kommen, daß die Armen wie die Reichen, die weniger nügen, Fleisch im Topfe kochen. Wir befürchten aber in den Klagen der Arbeiter bei dem heillosen Aufschlagen der Lebensmittel selbst für eine spärliche Existenz von Kartoffeln und Kaffee. Wenn aber der liberale Schulze-Deitschianer dem Arbeiter in den Versammlungen, Concerten, Blättern, Ausflügen, Arbeiterreisen „den irdischen Himmel statt des jenseitigen“ bot, so könnte manche Arbeiterfrau einem solchen liberalen, wohlthätigen Himmelgeber in ihrer leeren Küche jetzt schon einen Einblick bis in den dritten irdischen Himmel gewähren.

Freie Conferenz

am Mittwoch den 26. November d. J., Nachmittags 2 Uhr in Kirchhofen.

Mittwoch den 26. November.
Gesellige Zusammenkunft.
Bahnhof-Restoration Wiesloch.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Dissing.

**Rosbach und Kappelwindel.
Todesanzeige.**

Freunden und Bekannten statt besonderer Anzeige zur Nachricht, daß unsere Tochter und Schwester **Bertha Kern**, versehen mit den hl. Sterbesacramenten, heute Vormittag 1/11 Uhr zu Rosbach, wohin sie zur Krankenpflege gekommen war, sanft und gottergeben verschieden ist. Wir bitten um stille Theilnahme. Rosbach und Kappelwindel, den 22. November 1873. Im Namen der Hinterbliebenen: **Dr. Otto Kern**, Staatsanwalt. **Eduard Kern**, Pfarrer.

Der Abbruch der alten Kirche in Graben wird hiemit im Commissionswege öffentlich ausgeschrieben und es werden demgemäß alle zur Uebernahme lusttragenden Bauhandwerker aufgefordert, bis längstens zum 29. November l. J. ihre Angebote bei der unterzeichneten Stelle einzureichen, und zwar in der Weise, daß die Abbruchkosten und der Preis, der für die alten Materialien geboten wird, getrennt angeführt sind. Die Gemeinde ist frohnd-pflichtig und hat deshalb zum Zusammenbringen, zur Aufschichtung der Materialien, sowie zum Wegführen des nicht wieder brauchbaren Schuttes und der Bereinigung des Platzes die nöthige Beihilfe zu leisten.

Karlsruhe, den 18. November 1873.
Großh. Bau-Inspection.
F. E. Serger.

Versteigerungsankündigung

Die zur Verlassenschaftsmasse des Herrn Pfarrer **Ehrlich** gehörigen Fahrnisse werden an den nachfolgenden Tagen im Pfarrhause zu Hattungen öffentlich versteigert.

Es kommen zur Versteigerung:
Donnerstag, den 27. ds. Mts., verschiedenes Schreibwerk, Kleider, die Bibliothek und verschiedenes Hausgeräthe.

Freitag, den 28. ds. Mts.: Weißzeug und Geflüch.

Die Versteigerung beginnt jeweils Morgens 9 Uhr.

Buchen, den 20. November 1873.
Der großh. Notar.
F. E. Serger.

Gesucht. Ein gebildeter junger Mann mit hübscher Handschrift als Secretär. Kaufmännische Kenntnisse nicht nöthig. Fr. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Photographie zu senden an die Deutsche Universal-Agentur in Heidelberg.

Für Weihnachten!

empfiehlt

- a) **Christlicher Wandkalender** in feinsten Farbencolorirt — fl. 48 kr.
- b) **Erste Krippenfeier des hl. Franziskus**, prachtvolle Composition in Photographie. 4. — fl. 48 kr.
Ditto in Lithographie, groß 1 fl. 45 kr.
- c) **Krippe**, plastisch, in Farben gefaßt, 3 Figuren: Mutter Gottes, Jesuskind u. hl. Joseph, Höhe der Figuren 30 Ctm. 12 fl. — fr.
Passend für Altäre und Privatgebrauch!
- d) **Geistige Mose**, 15 Compositionen von Joseph von Führer, in prachtvollen Farben (15 Gehimmnisse des Rosenkranzes) 1 fl. 45 kr.
Ditto in rothem Cui mit Golddruck 2 fl. 24 kr.
Ditto zusammenhängend zum Stellen 3 fl. 30 kr.
Ditto mit Zeichnungen von Emilie von Ringseis . . . 3 fl. 30 kr.
- e) **Fels Petri**, darstellend: „Um die Pforten“ u., geniale Composition in Lichtdruck 1 fl. 45 kr.

Alle diese Gegenstände werden zur Einsicht eingesandt. 6.6.
Fr. Gypen's Kunst-Verlag in München.

Bestellungen u. Reparaturen schnell u. pünktlich.

Langestraße 63. 63.

Ueber Zweitausend der modernsten

Wolz-Garnituren

in allen nur gebenden Holzsorten liegen fertig auf Lager.

Um einen recht schnellen Verkauf zu erzielen, werden dieselben zu auffallend billigen Preisen abgegeben.

Wolz-Besatz in allen nur wünschenden Sorten in Vorrath.

Achtungsvoll
C. A. Zeumer, Kürschner,
63 Langestraße 63
dem Polytechnikum gegenüber.

63. 4 Langestraße 63.

Wolz-Garnituren für Herren, Damen und Kinder.

Nur streng reelle Waare.

Ein großes Altargemälde

den heil. Hieronymus in der Einsamkeit vor einem Crucifix knieend darstellend, in Lebensgröße auf Leinwand und noch mit dem ächten Originalrahmen versehen, ist zu verkaufen. Näheres bei L. Schweiß in Heidelberg.

Lehrling, ein, welcher die Schloßerei erlernen wünscht, findet eine Stelle Schwabenstraße 14.

Gesucht. Ein gebildetes Mädchen aus guter Familie, zur Stütze der Hausfrau. Erwünscht wäre, daß dieselbe einige Kenntniß in Führung der Haushaltung besitzt, eine hübsche Handschrift schreibt und womöglich musikalisch ist. Gebl. Offerten mit Photographie, Angabe der Gehaltsansprüche und Referenzen erbeten.
Durch die Deutsche Universal-Agentur in Heidelberg.

- Sonntagskalender.** 9 kr.
- Marienkalendar.** 12 kr.
- Kalender für Zeit & Ewigkeit** von Alban Stolz. 9 kr.

Eine Partie Zeitungspapier ist bei der Expedition des Bad. Beobachters zu verkaufen.

Gesucht. Ein gebildeter junger Mensch mit hübscher Handschrift für ein Bureau. Offerten mit womöglich Photographie, Angabe der Gehaltsansprüche und Referenzen erbeten.
Durch die Deutsche Universal-Agentur in Heidelberg.

Stelle-Gesuch.

Einer, der den Post- und Telegraphendienst erlernen will, sucht gegenwärtig eine Stelle. Wer, sagt die Expedition dieses Blattes. 1.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.
Dienstag 25. Nov. Viertes Quartal. Außer Abonnement. Zum Vortheil der Pensionsanstalt der großh. Hofbühne. Neu einstudirt: **Johann von Paris.** Romische Oper in 2 Akten von Boildieu. Tanz. Divertissement. Anfang halb 7 Uhr.

Todesfälle.

- 19. Nov. Gustav Faust, Oberkirchenrath, ein Ehemann. 39 J.
- 19. " Emilie, Vater Deconom Ristner. 2 J. 7 M.
- 20. " Adolf, Vater Anstreicher Eichholz. 5 J. 6 M.
- 20. " Luise, Wittwe des Gastwirths Scheininger. 48 J.
- 20. " Ludwig Daffner, Schuhmachermeister, ein Ehemann. 30 J.
- 20. " Wilhelmine, Vater Güterbegleiter Bidel. 4 J. 9 M.



Fahrtenplan vom 1. Nov. 1873

anfangend:
Abgang von Karlsruhe.
Nach Raftatt, Baden, Freiburg u.: 1.10*. 6.45. 7.35*. 10.45. 11.40*. 1.45. 2.30*. 5. 7.40. (10.15 nur bis Raftatt).
Nach Bruchsal und Heidelberg u.: 7.10. 9.30. 11.12*. 12.40. 1.40*. 4.55. 3.25*. 8.40. 2.40*.
Nach Pforzheim (Mühlacker): 7.50. 10. 1.20*. 1.45. 5.5. 7.45. 11.50*.
Von Pforzheim nach Karlsruhe: 5.25. 6.40. 6.29*. 9.42. 12.23. 1.29*. 4.48. 9.10.
Nach Mannheim (Rheinthalbahn): 6.10. 9.30. 2. 7.15.
Von Mannheim nach Karlsruhe: 5.50. 10.35. 2.30. 6.45.
Nach Mainz: 6.35. 8.15. 10.45. 2.30. 6.5.
* Schnellzüge.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 22. November.

Staatspapiere.	pr. comptant.	Rußland 5% Obligationen v. 1872	94 1/2 %	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	83 7/8 %	Finnländer 10-Thlr.-Loose	9 1/2 %
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	104 1/2 %	Belgien 4 1/2% Obligationen	100 7/8 %	do. do.	83 1/2 %	Reininger 7-fl.-Loose	— %
do. 4% do.	98 1/2 %	Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler	96 %	5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	84 1/4 %	W e c h s e l - C o u r s .	
Baden 5% Obligationen	103 1/2 %	Schweiz 4 1/2% Eidgenossensch.-Obl. i. Fr.	97 %	do. do. 2. Emiff.	83 3/4 %	Amsterdam f. S.	99 %
do. 4 1/2% do.	99 1/2 %	4 1/2% Berner Obligationen	— %	5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	83 1/2 %	Kugsburg	100 %
do. 4% do.	93 1/2 %	R. Amerigo 6% Bonds 1882 v. 1862	— %	3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28kr.	60 1/4 %	Berlin	104 1/2 %
Bayern 3 1/2% do. v. 1842	90 1/2 %	6% " 1885 v. 1865	99 1/2 %	5% Hessische Ludwigsbahn	102 1/2 %	Bremen	106 1/2 %
do. 4 1/2% Obl. 1858 B. 1/2jähr.	— %	5% " 1904 r. 1864	96 1/2 %	5% Bälzische Ludwigsb. (Verb.)	— %	Brüssel	93 1/4 %
Württemberg 5% Obligationen	100 %	Espanien 3% neue Schuld von 1869	14 1/2 %	6% Central Pacific, rück. 1898	79 1/2 %	Hamburg	105 1/2 %
do. 4 1/2% do.	103 %	Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 fr. do. leere.	90 7/8 %	6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	65 1/2 %	Leipzig	105 %
do. 4% do.	99 1/2 %	A ct i e n u n d P r i o r i t ä t e n .		6% südl. Pac. Riff. r. 1888 v. 1869	49 %	London	118 1/2 %
Raffau 4 1/2% Obligationen	94 %	Babische Bank, 200 Thaler	110 %	A n l e h e n s - L o o s e .	— %	Mailand	— %
do. 3% do.	91 1/2 %	3% Frankfurter Bank, fl. 500	147 1/2 %	Bayerische 4% Prämien-Anleihe	111 1/2 %	Paris	93 1/2 %
Sachsen 5% do.	105 %	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	381 %	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	110 1/2 %	Wien	102 1/2 %
Wittenberg 5% do.	99 1/2 %	3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6kr.	997 %	Babische 35-fl.-Loose	67 1/4 %	G o l d u n d S i l b e r .	
do. 4% do.	— %	5% do. Creditactien, fl. 160	233 %	Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	21 %	Pr. Friedrichsd'or	fl. 9.58—59
Oesterr. 5% Silberrente B. 4 1/2%	64 1/2 %	5% do. do.	94 %	Gr. Hessische 50-fl.-Loose	218 %	Pisolen	9.42—44
4% Papierrente B. 4 1/2%	60 1/2 %	5% Elisabethbahn, fl. 200	228 %	do. 25-fl.-Loose	— %	Holland, 10-fl.-St.	9.52—54
do. do.	60 1/4 %	5% Ludolfsbahn, fl. 200	163 1/2 %	Kurfürstliche 40-Thaler-Loose	— %	Ducaten	5.34—26
5% Ung.-C.-B.-Ant. 1868	71 1/2 %	4% Ludwigsb.-Bergb.-E. fl. 500	— %	Ansbach-Gunzenhauser 7-fl.-Loose	— %	20-Frankenstücke	9.22—23
England 5% Oblig. v. 1871	— %	4 1/2% Bayerische Obbahn, fl. 200	116 1/4 %	Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	87 %	Engl. Sovereigns	11.54—56
		4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	151 %	do. 5% 500 do. do. 1860	91 %	Ruß. Imperiales	9.42—44
		5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	339 %	do. 100-fl.-Loose do. 1864	152 %	Dollars in Gold	2.26—27

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.